**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 42 (1916)

**Heft:** 21

Rubrik: Lieber Nebelspalter!

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

# **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

# Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Das große Sehnen

die Blütenzeit ist bald genug vorbei. im schönen Mai. freden.

und reagieren nicht auf diesen Ton: das heißt, in irgend einem "kühlen Grunde" der Geele schon.

Ich warte nicht auf Ustern und Reseden, Doch keiner wagt sein Innerstes zu zeigen, und keiner sieht, wie treu die Sonne scheint. Denn heut' noch will ich euch vom Frieden O, könnt' ich euch ein Lied vom Frieden bis daß ihr weint. geigen,

Noch stehen alle mit verbiss'nem Munde Bis eine Sehnsucht euer Herz umklammert und euer Innerstes zutiefst durchschürt. bis ihr auf Anien um den Frieden jammert, der uns gebührt.

> nach dem die Herzen aller Völker schlagen, dem Aller Sehnsucht jäh entgegenschwingt . . . . Wir werden jeden auf den händen tragen. der Grieden bringt.

### Muder & Cie.

Es gibt eine blühende Firma auf Erden, Die nennt sich Mucker & Cie. Ich rate dir sehr, Ceilhaber zu werden, Es rentiert sich heute just wie noch nie.

Die Branche, die kannst du dir selber wählen: Entweder du wirst ein Kriegslieferant Oder ein Wuch'rer mit Waren und Seelen -Auf alle Fälle ein Spekulant!

Denn Mucker & Cie. spekulieren In jedem Artikel und allüberall, Und wenn sie auch etwa tüchtig verlieren, So bringt das die Firma doch niemals zu Fall.

Sie spekulieren und "vörteln" und lügen Und sagen beständig, sie täten es nicht; Sie fälschen, sie schachern, sie wuchern, betrügen -Und alles mit einem frommen Gesicht.

Ja, fromme Gesichter und ehrbare Mienen! Und strenge im Urteil, doch sonst jovial -So sind diese Berren; drum glaubt man ihnen, Als wären sie hüter von Recht und Moral.

O edle Komödie, o blühender handel! O reicher Gewinn beim famosen Geschäft! O ehrengesegneter Lebenswandel, Wenn mit Geschick man die Redlichkeit äfft!

Fürwahr! Nicht umsonst floriert sie auf Erden, Die Weltfirma Mucker & Cie. Drum rat' ich dir sehr, Ceilhaber zu werden, Es rentiert sich heute just wie noch nie! Jobs

# Wahre Begebenheit

Die gefährlichste Sorte Menschen sind unbedingt die Komponisten. In meinem Stamm-Café verkehrt ein solches Prachtsexemplar. Er geht förmlich in der Musik auf und komponiert ununterbrochen. Nicht einmal die phantasievollsten Kriegsberichte vermögen ihn aus diesem Justand zu wecken und so vergißt er oft so lange an das Begahlen seiner Zeche, bis ihn der "Ober" an diese bürgerliche Pflicht erinnert. Da kein Alavier in der Nähe ist, pfeift er seine Kompositionen jedem Bekannten und Unbekannten in die Ohren. hin und wieder passieren ihm kleine Irrtumer. Er wähnt sich von allen anderen Komponisten bestohlen. Selbstverständlich fühlt er sich auch ständig unterdrückt. Das wird für die Dauer peinlich. Speziell einer der Gäste ist sein Opfer, ein Maler. Dem klagt er immer sein Leid und seine Not. Dieser ist seit neuerer Zeit merklich nervös und als gestern sich ihm wieder der Musiker nähert und will ihm erzählen, daß die neueste Oper von Richard Strauß eigentlich von ihm komponiert ist, beugt er der Debatte mit folgender Upostrophe vor: "Gie, lassen Gie mich, heut' bin ich selber verrückt!"

### Das Wunderbuch

Ich hab' im Staub ein Buch gefunden Von vielen Suffen halb zertreten, Doch find die tiefften Märchen drin Und Worte wie ein leifes Beten.

21uch liegt in seiner schönsten Mitte Berdrückt ein blaff' Bergifmeinnicht, 21uch find' ich ein Marienbild Mit einem Reif von güldnem Licht.

Ich leg' zum Bündel diefes Buch Und hüte die Erinnerungen, Es haben wohl die feinsten Singer Beim Blättern leis daran geklungen.

Es war bestimmt ein Jungfräulein Mit Mandelaugen, fromm' Gemüte, In deffen Geel' ein Rosenbusch Und Glaube für die Wunder blühte.

Da kam ein prächtig junger Pring, Und wie's die alte Mär ersann: Das Fräulein hat das Buch verloren Und hing die Wunder an den Mann.

# Lieber Nebelspalter!

Ein sozialdemokratischer 21gitator hatte die Gewohnheit, seine Reden reichlich mit Sitaten zu versehen, ohne den Autor der zitierten Stellen zu nennen. Das wollte ihm sein liberaler Gegner einmal gründlich versalzen. 211s der Sozi wieder eine politische Versammlung abhielt, ging dieser ertra zu dem Iwecke hin, ihn zu blamieren. Die Rede ging los und schon nach drei Minuten sprach er von dem "dröhnenden Massentritt der Urbeiterbataillone". "Erlauben Sie mal -," schrie der Liberale dazwischen "das hat ja der Lassalle gesagt." Der Sozi überging den Iwischenruf. Nach ein paar Sähen rief er emphatisch: "Proletarier aller Länder, vereinigt euch!" "Oh," unterbrach ihn der Liberale, "das steht ja im "Kommunistischen Manisest von Mark." Der Redner beachtete das nicht. Etwas später brüllte er in die Versammlung: "Go lange ich lebe, rede und schreibe, will ich der Todseind dieser bürgerlichen Ordnung sein." "Gehr schön, aber ganz dasselbe hat ja der Bebel bereits versichert." Aun riß dem Sozi die Geduld. Er richtete eine Aufforderung an den Iwischenruser, die in deutschsprechenden Ländern öfters verlautbart wird, der man jedoch nur in umschreibenden Wendungen zu einem parlamentarischen 21usdruck verhelfen kann. "Ja, ja," entgegnete der Liberale, "das hat aber doch schon der Goethe im "Götz von Berlichingen" gesagt."

In Meilen mächst der beste Wein, da bleiben mir dabei. Er ist so suß wie Sonnenschein; denn er ift altoholfrei.



Kataloge zu Diensten

69 Bahnhofstrasse 69, Zürich

Spezial-Geschäft für feine Herrenwäsche u. Modeartikel